

Junge Frauen und Rechtspopulismus

Prof. Dr. phil. Gudrun Ehlert, Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Mittweida

Ich beginne mit zwei aktuellen Beispielen, an denen wir die Einstellungen zu Rechtspopulismus ablesen können. Werfen wir einem kurzen Blick auf die Wahlergebnisse aus diesem Jahr. Für die Landtagswahl in Sachsen am 1. September 2019 ergibt sich bei den jungen Wählerinnen und Wählern im Alter von 18-24 Jahren folgendes Bild: In dieser Altersgruppe haben insgesamt 20% die AfD gewählt, in der Gruppe der Frauen (18-24 Jahre): 17, der Männer 23%. Hier zeigt sich: 1. der Anteil an AfD Wählerinnen und Wählern ist bei den 18-24-jährigen niedriger als im Durchschnitt – die AfD hat bei der Landtagswahl insgesamt 27,5% der Stimmen erhalten. 2.: Es zeigt sich, was für alle Altersgruppen und auch andere Wahlen gilt. Der Anteil der weiblichen AfD- Wählerinnen ist niedriger als der der männlichen Wähler. 3.: Bei den jungen Wählerinnen und Wählern ist der Geschlechterunterschied nicht so hoch wie im Durchschnitt aller Altersgruppen. So betrug der Frauenanteil aller AfD-Wählerinnen bei der Landtagswahl in Sachsen 22, der der Männer 33%.

Geringe Geschlechterunterschiede im Antwortverhalten junger Menschen finden sich auch in den Ergebnissen der Shell-Jugendstudie 2019, die gerade Mitte Oktober erschienen ist. In der aktuellen Shell Jugendstudie wird die Zustimmung und Ablehnung verschiedener populistischer Argumentationsmuster untersucht. Als Kritik der Heranwachsenden an Politik und Gesellschaft wird in der Studie betont, dass sich junge Menschen generell nicht hinreichend gefragt und einbezogen fühlen. Die Autor_innen sprechen dabei von einer Politikverdrossenheit auf hohem Niveau. Um die populistischen Einstellungen zu beschreiben, haben die Autor_innen fünf »Populismuskategorien« gebildet. Sie unterscheiden zwischen Jugendlichen als »Kosmopoliten«, »Weltoffenen«, »Nicht-eindeutig-Positionierten«, »Populismus-Geneigten« und »Nationalpopulisten«.

Zu den Ergebnissen in aller Kürze: Zu den Populismus-Geneigten zählen die Autor_innen 24 % der Jugendlichen. Als Nationalpopulisten können in der Studie 9 % der Jugendlichen bezeichnet werden. Der Geschlechterunterschied beträgt bei diesen beiden Gruppen jeweils 2%. Die als nationalpopulistisch bezeichnete Gruppe stimmt allen populistisch aufgeladenen Statements durchgängig zu, sie distanzieren sich von der Aufnahme von Flüchtlingen und betonen darüber hinaus auch ihre generell ablehnende Haltung gegenüber Vielfalt. Beide Gruppen „Populismus-Geneigte“ und „Nationalpopulisten“ machen ein Drittel aller Befragten dieser Studie aus.

So weit meine kurze Zusammenfassung aktueller Daten. Hier wird deutlich, dass bei Befragungen von Einstellungen geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern festgestellt werden. Damit wird dann häufig die Bedeutung von Geschlecht nicht weiter thematisiert. Im Kontext der geschlechtertheoretisch fundierten Sozialisationsforschung wird aber schon seit langem darauf hingewiesen, wie problematisch Forschungsperspektiven sind, die Unterschiede voraussetzen und betonen. Das bedeutet aber nicht, auf Fragen nach dem Zusammenhang von Lebenslagen, Lebensentwürfen und Geschlechteridentitäten zu verzichten. Ganz im Gegenteil stellt sich die Frage, ob und welche Aspekte von Rechtspopulismus mit geschlechtsgebundenen Orientierungen und Konflikten von jungen Frauen - und natürlich auch von jungen Männern - korrespondieren.

Geschlecht wird im Rechtspopulismus immer dann betont, wenn es um Migration, um familienpolitische Themen und Antifeminismus geht. Dazu wird Judith Rahner ja gleich noch etwas sagen. Zu den ideologischen Bausteinen des Rechtspopulismus gehören das Bild der intakten Kleinfamilie, die klassische Arbeitsteilung von Frauen und Männern und die Heterosexualität. Im Rechtspopulismus werden europaweit Diskurse um Gleichstellung mit Migration verbunden. So werden die Burka oder das Kopftuch herangezogen, um die Unterdrückung von Frauen bei „den anderen“ zu betonen. Verwendet werden außerdem radikale Bilder, in denen weiße Frauen als Opfer migrantischer Männer dargestellt werden. Mit dieser Strategie von Gruppenkonstruktionen und Zuschreibungen wird auch in Deutschland ein Szenario entworfen, in dem die Sicherheit der Gesellschaft durch Migrant_innen gefährdet sei.

Ob und wie junge Frauen sich durch rechtspopulistische Ideologien angesprochen fühlen, kann viele Gründe haben. Diese lassen sich hier nur andeuten:

- (1) Die Identifikation mit den affektiven Subtexten von rechten Positionen,
- (2) Dynamiken und Machtbalancen in der peer group (homosoziale und heterosoziale Dimensionen),
- (3) Ablösungskonflikte im Generationenverhältnis,
- (4) Verpönte politische Standpunkte als Ausdruck von Autonomiestreben,
- (5) Tatsächliche, aber auch befürchtete Prekarität.

Alle diese Konstellationen müssen und sollten natürlich nicht durch rechte Ideologien bedient werden. Letztlich geht es meiner Meinung um die Kenntnis von Lebenswelten, die Unterstützung junger Frauen und die Vermittlung von Demokratiefähigkeit, und da ist die Verantwortung von Erwachsenen gefragt. Demokratiefähigkeit erfahren und lernen junge Frauen (und Männer) nicht in autoritären Strukturen und Institutionen. Demokratiefähigkeit ist auch Empathiefähigkeit. Junge Frauen brauchen Unterstützung in der Adoleszenz, mit Erwachsenen als einem Gegenüber. Eine förderliche Haltung erfordert, jungen Frauen Spielräume und Ablösung zu ermöglichen und gleichzeitig für die Auseinandersetzung mit ihnen zur Verfügung zu stehen.